

„Niemandland“ in der Neuköllner Oper

Die Neuköllner Oper am U-Bahnhof Karl-Marx-Straße lädt zur Reise ins „Niemandland“ ein. Auf der Reise geht es bei dieser Kammeroper um familiäre Beziehungsverstrickungen und der Konfrontation mit der Alzheimer-Krankheit des Vaters.

Wenn man das Studio der Neuköllner Oper betritt, fühlt man sich in die Atmosphäre einer Sozialbauwohnung der sechziger Jahre zurückversetzt. Es fällt kaum auf, dass noch fünfzig Gäste die Szenerie von den Zuschauerplätzen beobachten können. Nur der rückwärtige Teil der Wohnung lässt eine musikalische Reise vermuten. Dort hat sich hinter unzähligen Instrumenten, Percussion und Vibraphon, der Musiker Olaf Taube zurückgezogen.

Die einstündige Oper ist für Menschen, die Alzheimer schon in der Familie oder im Freundeskreis erlebt haben, eine Konfrontation mit ihren Erfahrungen. Gekonnt wird das gesprochene oder gesungene Wort mit der Gefühls- und Gedankenwelt der handelnden Personen, durch Toneinspielungen dargestellt, verknüpft.

Die Instrumente sind eine Verstärkung der erlebten und gefühlten Welt.

Dieses Stück kann sicherlich nicht als leichte Kost angesehen werden! Der Alzheimerkranke Vater wird gekonnt von Eckhart Strehle, auch aus Fernsehauftritten bekannt, gespielt. Die Söhne Georg (Darsteller: Alexander Mildner) und der verstoßende Sebastian, exzellent gesungen von Michael Johannes Berner, verkörpern die innere Zerrissenheit von Angehörigen, die dieser Krankheit hoffnungslos ausgeliefert sind.

Eine gemeinsame Kanupartie lässt für Minuten die Familie wieder eine Familie sein! Das einfühlsame Stück vermittelt, neben der Tragik, auch ein Gefühl von Wärme. Die Zuschauer waren begeistert und der ehrliche Applaus wollte kaum enden.

Die Musik stammt vom aus der Neuköllner Oper scheidenden Winfried Radeke (Komponist und Kapellmeister, Gründer und Direktoriumsmitglied), die Texte sind von Ulrike Gondorf und Michael Frowin.

Thomas Moser - BerLi-Press für www.lichtenrade-berlin.de